

Zwischen Säkularisierungswelle und Bücherflut

Eine Allensbach-Untersuchung zu den Chancen des religiösen Buches

Auch auf dem religiösen Buchmarkt gibt es gelegentlich Bestseller – Weltkatechismus, Papstbuch, Drewermann. Aber insgesamt haben es Bücher, die theologisch-spirituell den Glauben erschließen möchten, heute schwer, weil der Anteil der religiös Interessierten und vor allem Gebundenen in der Bevölkerung deutlich zurückgegangen ist. Das belegt eine Allensbach-Untersuchung, deren Ergebnisse aber auch Chancen und unausgeschöpfte Potentiale für religiös-theologische Bücher erkennen lassen.

„Die Realität ist wie Wasser: flüssig und beweglich und nur mit sehr viel Kraftaufwand ein klein wenig zusammenzupressen.“ Das sagt nicht irgendwer. Diese Worte legt der niederländische Literat *Harry Mulisch* in seinem letzten Roman „Die Entdeckung des Himmels“ einem Engel in den Mund, der mit einem Artgenossen erfolgreich versucht, den Weltlauf zu beeinflussen. Ob er Heraklit kannte? Gleichviel. Was *Mulischs* Engel im Blick auf die Welt insgesamt konstatiert, gilt auch für Teilbereiche: alles ist im Fluß. Diese Feststellung entspricht – wen wundert es? – einer aktuellen Studie des Instituts für Demoskopie Allensbach zur Situation des katholischen Buchmarkts, die sich der Mühe unterzieht, die Marktrealitäten zu verdichten und zwischen Säkularisierungswelle und der jährlich wachsenden Bücherflut auch aus konfessionellen Verlagen die Position und die Potentiale religiöser Bücher zu bestimmen.

Religiöse Bücher leiden unter Imageverlust

Die im Auftrag des Verbandes Katholischer Verleger und Buchhändler (VKB) und der Medien-Dienstleistungs-GmbH (MDG) durchgeführte Untersuchung umfaßt eine repräsentative Bevölkerungsumfrage einschließlich einer differenzierteren Potentialbefragung sowie explorative Intensivinterviews in religiösen und säkularen Verlagen und Buchhandlungen. Im Rahmen einer Mehr-Themen-Umfrage erhoben die Demoskopien bei insgesamt 2076 für die deutsche Bevölkerung ab 16 Jahre repräsentativ ausgewählten Personen mit Hilfe eines strukturierten Fragebogens die Erfahrungen und Einstellungen zu religiösen Büchern. Um diese Auswertungsbasis zu verbreitern, wurden in einer Vertiefungsstudie weitere 313 Buchleser aus dem weitesten Interessenpotential für religiöse Bücher befragt. Abgerundet wird das Bild durch 80 Expertengespräche, in denen Verleger, Lektoren und Fachbuchhändler Rede und Antwort standen.

Die religiöse Landschaft ist deutlich in Bewegung. Allensbach diagnostiziert einen gewaltigen Umbruch und spricht von „tektonischen Verschiebungen in den Wertvorstellungen und Lebensorientierungen der Bevölkerung“. Mit den

institutionellen seien auch die religiösen Bindungen insgesamt schwächer geworden. Eine Verlagerung der religiösen Praxis aus dem kirchlichen Raum in die private Sphäre habe nicht stattgefunden. So ist der Kreis mit einem ausgeprägten Interesse an religiösen Fragen in beiden Konfessionen in den alten Bundesländern seit 1967 von 31 auf 23 Prozent zurückgegangen: unter Protestanten hat er sich von 24 auf 17 Prozent verengt, unter Katholiken von 40 auf 32.

Die deutsche Einheit hat das zahlenmäßige Gewicht der religiös gebundenen Bevölkerungskreise in der Gesellschaft noch einmal deutlich vermindert. 39 Prozent der westdeutschen, aber nur 22 Prozent der ostdeutschen Bevölkerung unterhalten sich zumindest gelegentlich über religiöse Fragen. In Ostdeutschland bekennt sich nur noch knapp jeder dritte zum Glauben an Gott, von den Unter-30jährigen gerade noch 20 Prozent. Entsprechend ist der Kreis, der sich für kirchliche und religiöse Themen interessiert, in den neuen Bundesländern enger als in den alten Bundesländern. Nur 15 Prozent der ostdeutschen Bevölkerung bekunden nennenswertes Interesse an kirchlichen und religiösen Themen, in der jungen Generation ganze 9 Prozent.

Die Trendanalyse dokumentiert dabei für das ganze Bundesgebiet eine *wachsende Kluft zwischen den Generationen*. Während der Anteil der an religiösen Fragen Interessierten in der Altersgruppe der 60jährigen und älteren seit 1967 von 41 auf 35 Prozent gesunken ist, in der Altersgruppe der 45–59jährigen von 33 auf 28 Prozent, ist bei den Jüngeren ein Rückgang von mehr als 10 Prozent festzustellen. 1967 interessierten sich noch 21 Prozent der 16- bis 29jährigen Westdeutschen sehr oder ziemlich für religiöse Fragen, heute nur noch 9 Prozent; in der Altersgruppe der 30- bis 44jährigen ist der Anteil von 30 auf 20 Prozent zurückgegangen.

Die zunehmend starke Altersgebundenheit des religiösen Interesses droht eine Hypothek für die Zukunft zu werden – nicht zuletzt deshalb, weil die Gruppe der Unter-30jährigen mit 76 Prozent zwar in überproportionalem Anteil Buchleser sind, aber nur in weit unterproportionalem Anteil Leser religiöser Bücher. Verschärft wird die Säkularisierungswelle überdies durch den überdurchschnittlich hohen Rückgang des Interesses an religiösen Fragen bei der *katholischen Intelligenz*. In dieser Gruppe mit ungewöhnlich intensiver

Buchlektüre nahm der Anteil der stark an religiösen Fragen Interessierten von 28 Prozent im Jahre 1967 auf jetzt nur noch 11 Prozent ab. Insgesamt 61 Prozent der Katholiken mit höherer Schulbildung sagen heute, daß sie sich nicht besonders oder gar nicht für religiöse Fragen interessieren. „Der Glaube“, so *Renate Köcher* bei der Präsentation der Studie, sei „offenbar kein intellektuelles Abenteuer mehr“.

Dies wird noch durch eine zweite Beobachtung gestützt. Religiöse Bücher leiden an einem *erheblichen Imageverlust*, der deutlich über den landauf, landab beklagten Verlust der Lesekultur in unserer Gesellschaft hinausreicht. Sie lösen vor allem negative Assoziationen aus und gelten selbst manchem ihrer Leserinnen und Leser als moralisierend, einseitig, lebensfremd und langweilig. Entsprechend gering ist das Interesse an solchen Büchern, die sich im engeren Sinn mit kirchlichen und religiösen Fragestellungen befassen. Etwa 11 Prozent der Bevölkerung beschreiben sich selbst als Leser solcher Bücher: Katholiken mehr als Protestanten, Personen mit starken kirchlichen Bindungen weitaus mehr als Personen ohne diese Bindungen, Ältere häufiger als Jüngere und Frauen mehr als Männer.

Je konfessioneller das Thema, desto geringer ist das Interesse

Kein Wunder also, daß konfessionelle Verlage und Buchhandlungen nur unbefriedigend von den eindrucksvollen Wachstumsraten des Buchmarkts insgesamt profitiert haben? Drohen die alten Traditionsströme zu versiegen und zu vertrocknen? Werden religiöse Motivation und religiöses Interesse von einer schleichenden, aber kraftvollen Säkularisierungswelle weggespült oder schöpfen die Menschen der neunziger Jahre aus anderen (religiösen) Quellen? Letzteres scheint der Fall zu sein. Das gesamte Potential für religiöse Bücher reicht nämlich weit über den Kreis derjenigen hinaus, die sich selbst als Leser religiöser Bücher charakterisieren. Diese Selbstdarstellung, so die Meinungsforscher, greife zu kurz, weil ihr ein Verständnis zugrunde liege, das nur einen Teil des tatsächlichen Angebots abdecke. So assoziiert der weitaus größte Teil der Befragten religiöse Bücher mit Bibeln, Gebets- und Glaubensbüchern.

Ein ganz anderes Bild ergibt sich, wenn man die Befragten mit einem Spektrum von möglichen Literaturformen konfrontiert, um ihre Vorlieben zu eruieren. Einerseits gilt: je enger und konfessioneller das Thema, desto geringer wird das Interesse. Umgekehrt beobachten Experten eine spürbare Verlagerung des Interesses von im engeren Sinn konfessionellen Büchern hin zu im weiteren Sinn religiösen Büchern. Ein Buchhändler skizziert die Situation so: „Im engeren Bereich gehört zum religiösen Buch die theologische Fachliteratur, dann weiter alle Bücher, die Religion zum Thema haben, also auch Bücher, die nicht strikt theologisch ausgerichtet sind, wie z. B. solche religiösen Inhalts, Meditationsbücher, Bildbände usw. Für uns sind drittens auch wich-

tig Lebenshilfen, Romane, die Lebensfragen der Menschen beinhalten, und zwar von den Klassikern bis hin zur modernen Literatur. Diese sind nicht explizit, wohl aber implizit religiösen Inhalts.“

Zählt also Harry Mulischs oben genannter Roman zu den religiösen Büchern im weiteren Sinne? Der eben zitierte Buchhändler würde diese Frage sicherlich ohne Zögern bejahen. Der Luzerner Theologe *Kurt Koch* schrieb schon vor Jahren im Hinblick auf diese Entwicklung, *Umberto Eco* lasse grüßen. Aber auch die weiteste Interessenbestimmung braucht ihre Grenzen. Allensbach zählt Bücher dazu, die ganz allgemein Antworten auf die Sinnfrage geben, Lebenshilfe in existentiellen Krisen vermitteln, Erziehungsratgeber, Bücher über Ethik und Moral, Meditation und Yoga, philosophische, psychologische und esoterische Werke sowie Literatur über die Religionen der Welt und neue Formen der Religiosität. Insgesamt 41 Prozent der erwachsenen Bevölkerung bzw. 50 Prozent aller Buchleser zählen zum Kreis der Leser solcher Bücher. Das entspricht etwa 25,2 Millionen Menschen. Davon gehören 3,7 Millionen Menschen häufig zu den Lesern religiöser Bücher, weitere 4,3 Millionen zählen zu den gelegentlichen Lesern, knapp 17 Millionen zu den seltenen Lesern, die nur alle paar Monate ein religiöses Buch in die Hand nehmen – unter ihnen übrigens ein nicht unbeträchtlicher Anteil von Angehörigen anderer Konfessionen, Konfessionslosen oder Menschen, die sich selbst als nichtreligiös bezeichnen.

Eines eint sie alle: sie suchen auffällig häufiger nach Lebensorientierung und Lebenshilfe als Leser, die sich auf andere Lektürefelder konzentrieren. Je größer nämlich die Affinität zum religiösen Buch, desto stärker dominiert das Motiv, Bücher auch als Orientierungs- und Lebenshilfe zu nutzen. So geben nur 29 Prozent aller Buchleser, aber 57 Prozent der intensiven Leser religiöser Bücher an, daß ihnen bestimmte Bücher Mut machen und sie in dem bestärken, was sie denken und fühlen. 22 Prozent aller Buchleser, aber 41 Prozent der intensiven Leser religiöser Bücher finden in Büchern gelegentlich Lösungen für eigene Probleme. Ein Drittel aller Buchleser, jedoch 62 Prozent der intensiven Leser religiöser Bücher haben den Eindruck, daß ihnen Bücher helfen, Dinge zu sehen, die sie vorher nicht wahrgenommen haben. Schmuggelware aber, die ihre Leser quasi durch die Hintertür christlich-konfessionell vereinnahmt, akzeptieren sie nicht.

Das zeigt ein in die Befragung integrierter Test. Auf die Frage, ob man sich beim Kauf für einen Erziehungsratgeber mit oder ohne christlichen Hintergrund entscheiden würde, sprach sich die überwiegende Mehrzahl der Befragten für das Buch ohne christliche Prägung aus. Von einer Ebbe hinsichtlich des religiösen Interesses kann also wohl keine Rede sein. Und obwohl sich angesichts der realen religiösen Vitalität unserer Gesellschaft zunächst die Frage aufzwingt, ob hier nicht mit einem Kunstgriff der Religionsbegriff bis zur Unkenntlichkeit und Konturlosigkeit ausgeweitet wird, korrespondiert der Befund der Allensbacher Demoskopie doch auffällig mit einer Umfrage der Wochenzeitung „Die Wo-

che“, die ihre Erkenntnisse erst jüngst unter der Überschrift „Gott ist wieder in“ subsumierte.

Auch diese Untersuchung zeigt, daß sich die Religiosität neue Bahnen bricht – häufig an der Kirche vorbei. Offenbar wird Religiosität heute anders artikuliert und kommuniziert als im klassisch christlich-konfessionellen Rahmen: pluraler, dialogischer und existentieller. Nicht selten scheint ein Bedürfnis nach wertfreier Information an die Stelle von Konfession zu treten und die Suche nach erfahrungssatten Lebenssätzen an die Stelle von Lehrsätzen. Publikumsverlage haben diese Auswanderung des religiösen Themas längst als Chance ergriffen. Ernstzunehmende Theologen findet man heute neben erklärten Kirchenkritikern in Verlagen, in denen man sie vor kurzem nicht erwartet hätte.

Uausgeschöpfte Potentiale im Kern- wie auch im Öffnungsbereich

Diese Beobachtung hat noch eine andere interessante Seite. Unterteilt man nämlich die Leser in einen konfessionellen, eher konservativen Kernbereich klassisch religiöser Bücher und einen an Sinndeutung und existentieller Religiosität interessierten Öffnungsbereich, so zeigen sich beträchtliche *unausgeschöpfte Potentiale* im Kernbereich wie im Öffnungsbereich. Der Kreis der Interessenten an solchen Büchern ist deutlich größer als der Anteil der Bevölkerung, der in den letzten zwei bis drei Jahren Bücher zu diesen Themen gelesen hat. Besonders groß sind die unausgeschöpften Potentiale bei Büchern zu Sinnfragen, anderen Religionen und Weltanschauungen, neueren Bewegungen in der Kirche, kritischen Büchern, Büchern über das christliche Familienleben und Büchern zu ethischen und moralischen Fragen. So interessieren sich 26 Prozent aller Buchleser für Bücher, die sich mit Sinnfragen auseinandersetzen, nur 9 Prozent haben in den letzten zwei bis drei Jahren aber solche Bücher gelesen. Bei Büchern über andere Religionen und Weltanschauungen beträgt die Relation 25 zu 8 Prozent, bei Büchern über Glaubensfragen 16 zu 8 Prozent.

Dies ist um so gravierender, als die potentiellen Interessenten im Kern- und Öffnungsbereich auch in überdurchschnittlichem Anteil Buchkäufer sind: Die Angehörigen beider Segmente haben in den letzten 12 Monaten im Durchschnitt 11,6 Bücher gekauft, das sind sehr viel mehr als die im Durchschnitt aller erfaßten Buchleser gekauften 7,9 Exemplare. Nicht, daß alle diese Bücher auch immer von ihren Käufern selbst gelesen würden. Einen beträchtlichen Anteil daran haben offenbar die religiösen Bücher, die zu *Geschenkzwecken* erworben werden: 24 Prozent der gesamten Bevölkerung haben schon religiöse Bücher zur Erstkommunion, Konfirmation, Firmung, Geburtstagen und Weihnachten verschenkt. Katholiken mehr als Protestanten, diese wiederum weitaus mehr als Konfessionslose.

Ein immenser Imageverlust klassisch religiöser Bücher konkurriert mit einem *weiten Interesse an implizit religiösen The-*

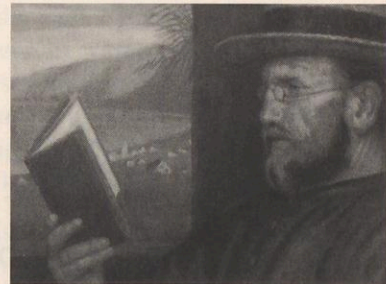
Zur Seligsprechung am 4. Juni 1995:

Die maßgebende Biographie in preiswerter Sonderausgabe

Gavan Daws

Damian De Veuster

Den Aussätzigen
ein Aussätziger geworden



Mit einem Nachwort
von Christian Feldmann

Herder

224 Seiten, Paperback,
DM 22,80 /öS 178,- /SFr 23.80
ISBN 3-451-23316-9

„Die Welt der Politik und der Presse kennt nur wenige Helden, die mit Pater Damian zu vergleichen sind. Die Mühe lohnt sich, nach der Quelle zu suchen, aus der so viel Heldentum kommt“ (Mahatma Gandhi).

In jeder Buchhandlung!

HERDER

men, erhebliche unausgeschöpfte Potentiale mit einer zunehmend schwächeren Position am Buchmarkt, Vorurteile, religiöse Bücher seien oft nicht aufrichtig, verträten eine säuerliche Moral und seien in einem salbungsvollen, gefühligen Ton geschrieben, mit der zunehmenden Faszination religiöser Autoren wie beispielsweise eines Dalai Lama. So spannend wie diese Diagnose, so spannend ist die Herausforderung, der sich christliche Verleger heute gegenübersehen. Es muß gleichzeitig in die Tiefe und in die Breite gearbeitet werden. Es gilt die Kernkompetenz zu stärken und die dort vorhandenen Marktchancen intensiver zu nutzen. Gleichzeitig wird man neue programmatische Weite wagen müssen.

Entscheidend wird dabei sein, ob es gelingt, der impliziten Religiosität auf die Spur zu kommen und ihr eine neue Stimme und unverbrauchte, frische Sprache zu geben – und zwar auf eine Weise, die nicht den Verdacht nährt, man wisse schon, bevor man die Frage stellt, die entsprechende

Antwort. Authentizität und Attraktivität müssen zugleich gesteigert werden. Während das eine eine Frage der Kongruenz von Gedrucktem und Gelebtem sowie neuer Inhalte und Autoren ist, ist das andere eine Frage des Images. Nicht nur, nicht einmal in erster Linie beim Leser, sondern bei den Multiplikatoren ist da noch eine Menge an Vorurteilen zu entkräften. Meinung wird heute gemacht. Warum sollen christliche Verleger da nicht mitmachen? Bewußtseinsbildung ist angesagt, professionelle Pressearbeit und modernes Marketing.

Wie eingangs gesagt: Die Realität ist wie Wasser – flüssig und beweglich. Die Verleger könnten dann zu den Abenteurern gehören, die dem Beispiel ebenso einfallsreicher wie mutiger Menschen folgend, anfangen dem Meer Land abzutrotzen. Natürlich ist dabei das Risiko der Überflutung gegeben und natürlich sind die Polder Neuland – aber sind sie erst einmal gewonnen, stabilisieren sie das Festland und gelten als außerordentlich fruchtbar und vital. *Ulrich Peters*

Die Diskussion geht weiter

Zur jüngsten Debatte über den Kommunionempfang wiederverheirateter Geschiedener

Die Auseinandersetzung um eine veränderte kirchliche Haltung in der Frage des Kommunionempfangs von wiederverheirateten Geschiedenen geht auch nach dem Machtwort aus Rom vom vergangenen Jahr weiter. Auch wenn ihre kirchenamtliche Rezeption einstweilen noch in den Sternen steht, bilden sich Ansätze und Modelle heraus, die das Denken und Handeln in der Kirche faktisch zunehmend prägen.

Ein halbes Jahr liegt es zurück, daß die römische Glaubenskongregation mit ihrem „Schreiben an die Bischöfe der katholischen Kirche über den Kommunionempfang von wiederverheirateten geschiedenen Gläubigen“ (vgl. HK, November 1994, 565 ff.) Lösungsansätze zurückwies, mit denen die drei Bischöfe der Oberrheinischen Kirchenprovinz, Erzbischof *Oskar Saier* und die Bischöfe *Karl Lehmann* und *Walter Kasper* ein Jahr zuvor Bewegung in dieses seit langem als bedrückend empfundene pastorale Thema gebracht hatten. Auch wenn dies so nicht beabsichtigt war, wie die Bischöfe verschiedentlich beteuerten – ihre damaligen „Grundsätze für eine seelsorgliche Begleitung von Menschen aus zerbrochenen Ehen und von wiederverheirateten Geschiedenen“ (vgl. HK, September 1993, 460 ff.) fanden innerhalb kurzer Zeit weltweite Verbreitung und provozierten so – auf Betreiben nicht nur römischer Kritiker – die genannte gesamtkirchliche Zurückweisung.

Wie geht es in der Sache weiter? Diese Frage stellt sich zunächst in bezug auf die *pastorale Praxis*. Angesichts des römischen Einspruchs gegen ihren „Vorstoß“ hatten die drei Bischöfe zwar „zur Kenntnis“ genommen, „daß durch das

Schreiben der Glaubenskongregation einige Aussagen in unserem Hirtenschreiben und in den ‚Grundsätzen‘ universal-kirchlich nicht akzeptiert sind und daher nicht verbindliche Norm seelsorglichen Handelns sein können“. Da sie aber in der Sache weder ein Einlenken noch eine Zurücknahme erkennen ließen, dürfte das römische Schreiben zwar manche Kritiker der südwestdeutschen Bischöfe zufriedengestellt, aber faktisch nicht sonderlich viel bewirkt haben.

Ist die Ausweitung der Annullierungspraxis eine Lösung?

Wie es *kirchenamtlich* weitergehen soll, ist z. Z. nur schwer erkennbar. Der Präfekt der römischen Glaubenskongregation, Kardinal *Joseph Ratzinger*, meinte in einem Interview mit der katholischen Zeitschrift „Weltbild“ (3. 2. 95), es müsse „heute mehr als früher“ der Blick darauf gerichtet werden, „ob eine Ehe überhaupt gültig zustande gekommen ist“. Früher habe man davon ausgehen können, daß eine Ehe